

Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 8 (1985)

Heft: 1

Artikel: Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt

Autor: Müller, Urs

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-7351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die römischen Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt

Die Oberstadt von Augusta Rauricorum (Abb. 1) mit ihren Monumentalbauten und Insulae für die Wohn- und Handwerkerquartiere liegt auf einem Plateau zwischen Ergolz und Violenbach, etwa 20 m über der Rheinebene. Dieser Teil der Koloniestadt ist weitgehend ausgegraben. Das Handwerkerquartier in der Rheinebene, die Unterstadt mit ihren überlangen Insulae und den eng geschachtelten Häusern ist dagegen erst teilweise erforscht¹.

In den vergangenen beiden Jahren konnte nun ein grösserer Gebäudekomplex (Abb. 2, 4 und Planbeilage) im Hang zwischen Violenbach und heutiger Kantonsstrasse freigelegt werden, der wegen seiner vorzüglich erhaltenen Mauern nicht nur einen Überblick über die damalige Bauweise gibt, sondern auch durch aussergewöhnliche Funde und Befunde unsere Kenntnisse über das römische Augst bereichert.

Auf der Flur Schmidmatt (Parz. 255/257, Gemeinde Kaiseraugst AG) musste 1983/84 wegen einer geplanten Überbauung eine Fläche von über 600 m² archäologisch untersucht werden. Der überraschend gute Erhaltungszustand der freigelegten römischen Mauern bewog den Kanton Aargau, das Land zu erwerben und den auf den folgenden Seiten vorgestellten Gebäudekomplex zu konservieren, mit einem Schutzhaus zu überdecken und so der Öffentlichkeit zugänglich zu machen². Die genannte Flur liegt südlich des Dorfes Kaiseraugst, am Fusse des Kastelenhügels, zwischen Violenbach und heutiger Kantonsstrasse. Der Schnitt Abb. 3 zeigt, dass das Gelände zum Violenbach abfällt und dass die römischen Gebäude an diesen flachen Abhang gebaut waren. Unmittelbar nördlich der Häuser führte die wichtige Fernstrasse von Gallien über Vindonissa nach Rätien vorbei, deren Trasse noch unter der heutigen Kantonsstrasse

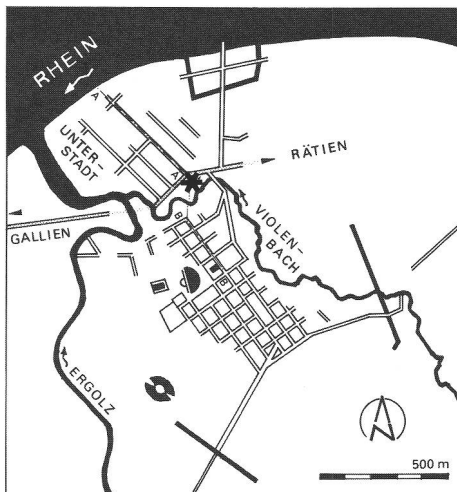


Abb. 1
Stadtplanschema von Augusta Rauricorum mit Situation Schmidmatt (Stern). Die Schnittlinien A-A bzw. B-B beziehen sich auf Abb. 3.
Plan schématique d'Augusta Rauricorum. L'emplacement de la Schmidmatt est signalé par un astérisque. Les traitillés A-A et B-B se réfèrent à la figure 3.
Schema della pianta di Augusta Rauricorum con la situazione della Schmidmatt (asterisco). Le linee di taglio A-A e B-B si riferiscono alla fig. 3.

se liegt. Die römische Strasse macht an dieser Stelle wegen des Geländes eine schwache Biegung gegen Osten; von Norden mündet die breite Hauptstrasse der Unterstadt unmittelbar gegenüber diesen Häusern in die Fernstrasse (Abb. 2). Aufgrund dieser topographischen Gegebenheiten ergaben sich sehr eigenständige Grundrisse.

Um die Fläche südlich der Strassenbiegung voll ausnutzen zu können, wurden trapezförmige Parzellenflächen ausgeschieden. Dann galt es, ein dem Hang gerechtes Tragsystem zu finden, nämlich rechtwinklig zur Falllinie stehende Tragmauern. Schliesslich musste die für eine getreppte Hangüberbauung entsprechende langgezogene Erschliessung gefunden werden. So

entstand ein Gebäudetyp, der weder der engen Schottenbauweise der Unterstadt noch dem Parzellierungsschema der Oberstadt folgt.

Wir haben bei unseren Ausgrabungen drei Gebäude erfasst, von denen das mittlere, durch MR(=Mauer) 2 und 7 begrenzte Haus fast ganz ausgegraben werden konnte. Vom östlich anschliessenden Gebäude legten wir eine über 18 m lange, von Pfosten gestützte Gewerbehalle (10) frei. Vom westlich anschliessenden Haus kennen wir bis heute nur wenige Mauern, die noch keine Aussage über Charakter und Funktion des Gebäudes erlauben. Wir gehen an dieser Stelle nicht weiter darauf ein. Die Gebäude wurden im 2. Jahrhundert im Zuge des Ausbaus der Koloniestadt Augst errichtet und brannten nach der Mitte des 3. Jahrhunderts aus. Später wurden sie nach brauchbarem Baumaterial durchsucht; säuberlich beiseite gelegte Leistenziegel und ausgeraubte Kalksteinmauern zeugen davon. Eine teilweise Nutzung und Bautätigkeit im 4. Jahrhundert belegen nicht nur ein hochliegender Mauerrest, sondern auch zahlreiche Funde (vgl. den Beitrag M. Hartmann S. 39 ff.).

Das Haus mit Zufahrt und Innenhof

Das fast vollständig untersuchte Haus enthält im Grundriss mindestens sieben Räume, von denen Raum 1, 2, 7 und 8 über einen mit Sandsteinplatten und Kalksteinstücken gepflasterten Innenhof (4) zugänglich waren. Eine rampenartige L-förmige Zufahrt (3) erschloss die am Hang gelegenen unteren Räume des Hauses von der Fernstrasse her. Zweifellos besass das Gebäude oder wenigstens grosse Teile davon ein

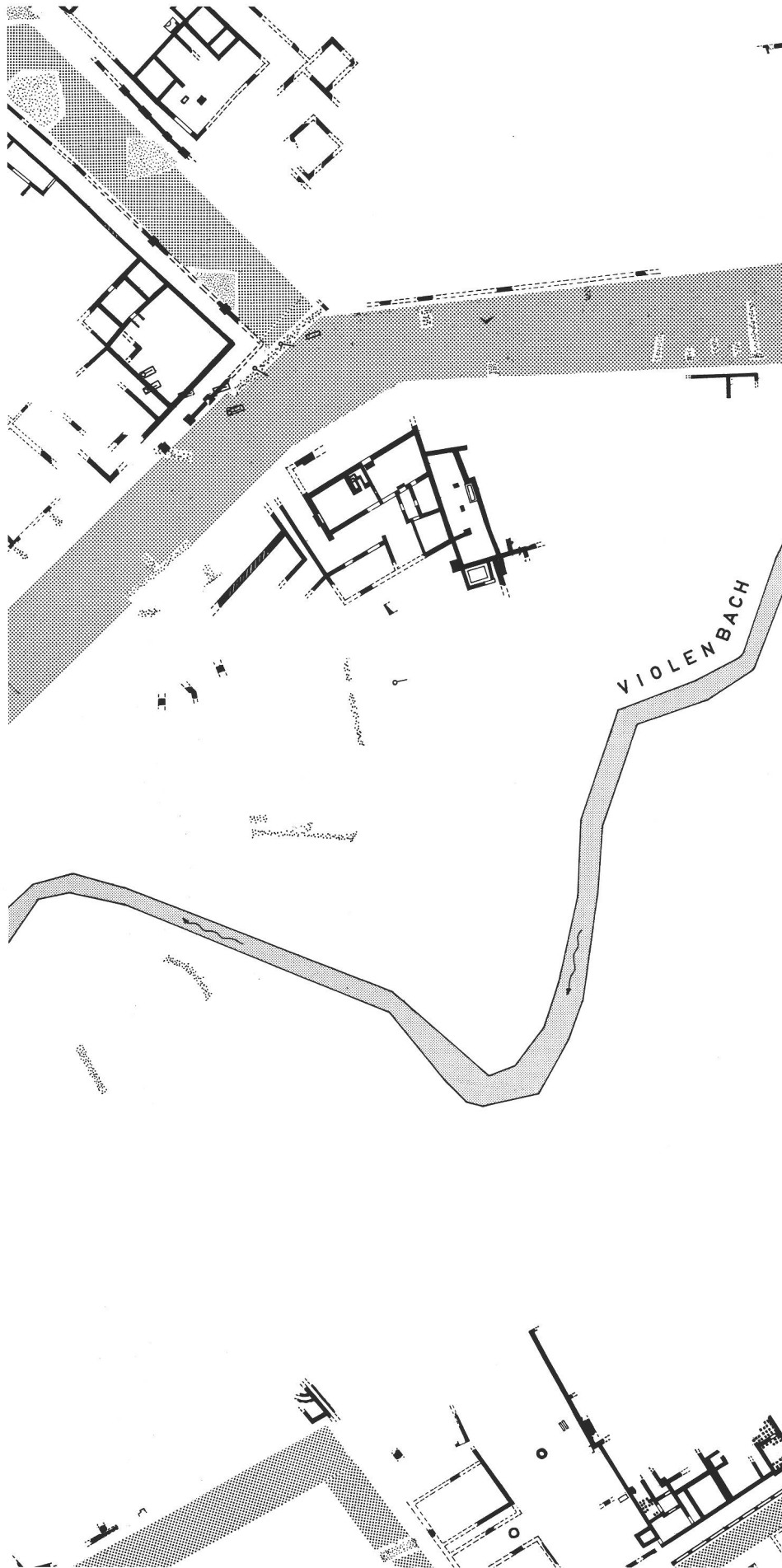


Abb. 2
 Stadtplanausschnitt, M. 1 : 1000. Die
 Gebäude auf der Schmidmatt liegen
 an einer leichten Biegung der Fern-
 strasse (Gallien-Rätien), gegenüber
 der Einmündung der Unterstadt-
 Hauptachse.
 Extrait du plan.
 Dettaglio della pianta della città.

oberes Stockwerk, das ebenerdig zur Strasse hin geöffnet war. Verziegelte Lehmbröckchen im Auffüllschutt des Kellers 1 deuten auf eine kleinräumige Unterteilung im Obergeschoss – wohl einen Wohntrakt – hin. Die im Norden der Anlage gerade noch festgestellten MR 3 und MR 7 haben zusammen mit einer 1914 von K. Stehlin festgestellten Mauer eine Porticus oder eine geschlossene Strassenfront gebildet (Abb. 4).

Zufahrt (3) und Innenhof (4)

Die Rampe misst vom Grabungsrand bis zum Innenhof etwa 18,5 m und wird bis zu 10% Gefälle gehabt haben. Im Westteil konnte eine feinsandige Schicht beobachtet werden, die von einzelnen verstürzten Ziegeln bedeckt war. So ist eine teilweise Überdachung der Zufahrt westlich des Kellers (1) während der letzten Benützungsphase nicht auszuschliessen. Zufahrt und Innenhof sind mindestens 4,25 m (14,4 römische Fuss) breit.

Der Abstand der beiden die Rampe flankierenden Kalksteinmauern (MR 2 und MR 3) beträgt 3,30 m, d.h. etwa 11 Fuss. In MR 3 befindet sich eine zugemauerte 1,65 m (5,5 Fuss) breite Öffnung, wohl der frühere Zugang zum Keller (1). In dieser frühen Phase reichte die Rampe bis zu MR 1. Um später die Erschliessung an die mehrmals aufgeköfferte Strasse anzupassen, wurde MR 2 eingezogen. Der massive Mauerwinkel (MR3/MR5) mit seiner vorspringenden Ecke grenzt den Kellerraum 1 nach aussen zur Rampe hin ab (Abb. 5). Das Kalksteinmauerwerk ist regelmässig mit Fugenstrich nachgezogen. Zwei Fasen im Mauerwinkel kennzeichnen den früheren Anschluss des kiesigen Rampenbelages bzw. die Schwellenhöhe des alten Zugangs. Zwischen die Parzellengrenzmauer (MR 2) und MR 23 wurde später ein nur 45 cm breites Mörtelgussmüerchen (MR 13) eingebaut, mit dem Raum 7 vom Hof abgetrennt wurde.

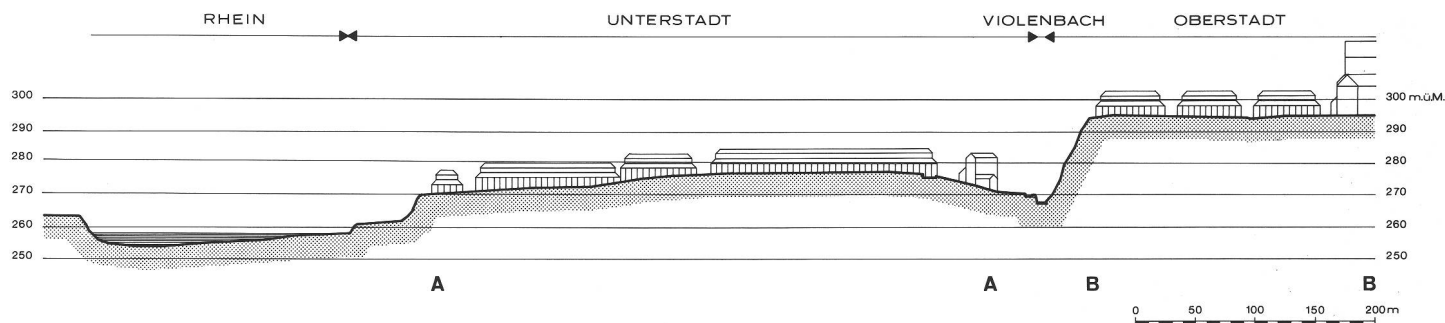


Abb. 3
Schnitt durch Augusta Rauricorum vom Rhein durch die Unterstadt (A-A) bis zur Hauptachse der Oberstadt (B-B).
Coupe au travers d'Augusta Rauricorum, du Rhin à l'axe principal de la ville haute (B-B) en passant par la ville basse (A-A).
Taglio attraverso Augusta Rauricorum dal Reno attraverso la città inferiore (A-A) fino all'asse principale della città superiore (B-B).

Über den Hof (4) mit seinem plattenbelegten und gepflasterten Boden (5 x 4,7 m) betrat man die Keller (1 und 2) und den Gewerberaum (8). Die Ostwand (MR 21) war über einer Sockelzone mit horizontalen roten und weissen Streifen bemalt. Ein tief sitzendes Fenster gab den Blick auf den Korridor (5) frei, während ein weiteres Fenster zwischen dem Korridor und dem beheizten Raum 6 kaum noch genügend Licht brachte, um von aussen die Wandmaleereien in diesem Zimmer sehen zu können (Abb. 6).

Raum 7

Parallel zur Zufahrt wurde später die schmale MR 13 eingezogen, um einen länglichen, etwa 9,9 x 4,75 m grossen Raum abzutrennen. Dieser wird von der Parzellengrenzmauer (MR 2), der zweiphasigen MR 25 und einem schmalen Mäuerchen (MR 23) eingefasst und besitzt zwei Zugänge. Raum 7 hat vielleicht als Remise oder Stallung für Reit- und Zugtiere gedient. Weil er nur angegraben wurde, ist eine definitive Interpretation noch nicht möglich.

Raum 8

Der trapezförmige, gewerblich genutzte Raum (4,5 x 5,5 m) wird durch den Innenhof (4) betreten. Sehr wahrscheinlich bildet die nur angeschnittene MR 8 seine Südwand. Vor der Mitte der westlichen Wand befindet sich eine 75 x 75 cm grosse Feuerstelle aus Ziegelplatten, und schräg gegenüber liegt ein 78 x 100 cm grosser flacher Sandsteintrog mit ovaler Abarbeitung für

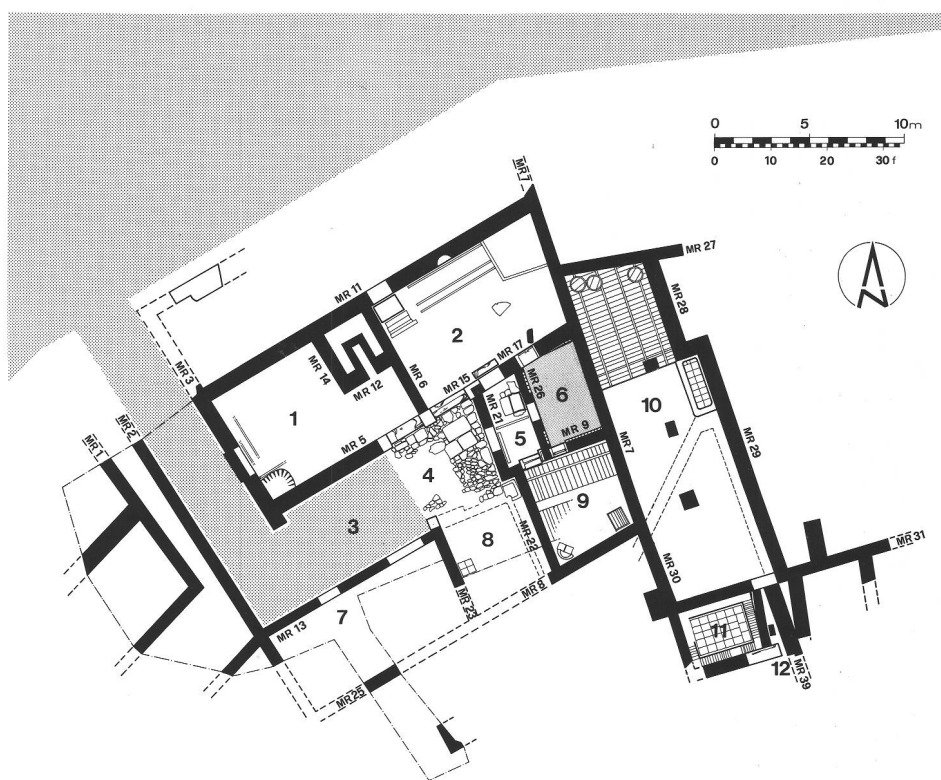


Abb. 4
Gebäudegrundriss Schmidmatt, M. 1:400.
Plan des bâtiments de Kaiseraugst-Schmidmatt.
Pianta degli edifici Schmidmatt.

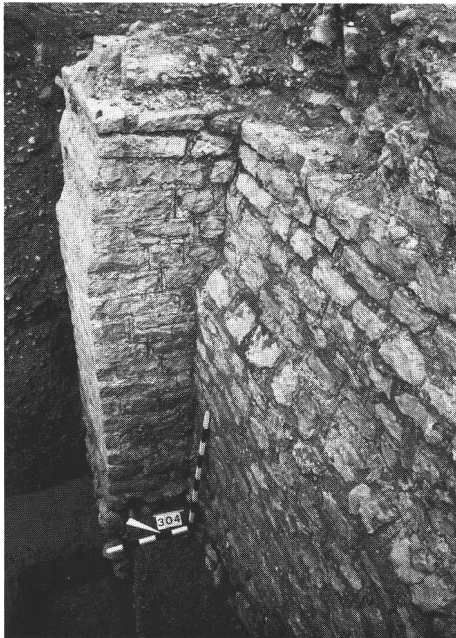


Abb. 5
Zufahrt (3): Stützpfiler an Mauerwinkel (MR 3/MR 5) mit zwei Fasen – von Osten.
Accès (3): contrefort épaulant un angle (MR 3/MR 5), avec deux retranches. Vue de l'Est.
Accesso (3): pilastro di sostegno all'angolo dei muri (MR 3/MR 5) con due scalette – da est.



Abb. 6
Innenhof (4): Blick auf Mauer 21 mit pompejanischrot bemaltem Sockel und noch erhaltener Fensterbrüstung (Bildmitte).
Cour intérieure (4): vue du mur 21; plinthes enduites de rouge pompéien avec, au centre, l'appui d'une fenêtre encore conservé.

Cortile (4): vista sul muro 21 con zoccolo dipinto in rosso pompeiano e avanzale conservato (al centro).



Abb. 7
Aus dem Schutt des Innenhofes (4): Goldkettchen mit blauen Glasperlen, 13 cm lang. RMA 83.14702.
Chaînette en or avec perles de verre bleu.
Catenella d'oro con perle di vetro blu.

den Abfluss von Abwasser, das durch ein Gräbchen nach Süden abgeleitet wurde.

Eine Interpretation als Schlächtereier ist nicht auszuschliessen, haben wir hier doch mehrere Eisenmesser gefunden; zudem war genau gegenüber in Raum 1 (Keller West), eine Räucherammer eingebaut.

Die rot verputzte MR 22 stösst 5,35 m (18 Fuss) weiter südlich an die massive Kalksteinsmörtelgussmauer MR 8; parallel zu jener grenzt 4,5 m (15 Fuss) weiter westlich die 50 cm breite Kalksteinmauer MR 23 den Raum ab. Beim Gräbchen am Eingang zu diesem Raum handelt es sich um eine Traufrinne.

Raum 1 (Keller West)

Der nahezu rechteckige Keller (9,1 x 6,2 m) wird über eine 1,95 m breite, zweiteilige Sandsteinschwelle vom In-

nenhof her betreten. Ein ungleichteiliges Drehflügeltor muss den Raum geöffnet haben.

Gegen Osten trennt eine 45 cm breite Kalksteinwand unseren Raum ab. Diese MR 6 ist nur leicht fundiert; auf etwa 1,10 m Höhe ist ein Leistenziegelband eingefügt. Die Fundamentsohle von MR 3 zeichnet die Fallinie des Hanges nach. An der tiefsten Stelle sind Bollensteine (Sickerpackung) eingeschüttet, darüber sind zwei Lagen schräg gestellter Bollensteine vom Hangfuss her eingebracht, die von Kalksteinbrocken in Trockenmauertechnik überlagert sind. Das aufgehende Mauerwerk zeigt Fugenstrich.

Ein schwarzer Horizont auf gelbem Lehm-Estrich bezeugt eine Zerstörung durch Brand, was auch grau verfärbter Mörtel an den Umfassungsmauern dokumentiert. Beim Südwestwinkel sind verkohlte Holzbalkenreste beobachtet worden; auch unmittelbar neben MR 3 waren durch Brand verkohlte Balkenreste festzustellen, die zu einem Bo-

denrost oder zu einer eingestürzten Zwischendecke gehört haben dürften. In einer zugemauerten Wandöffnung der MR 3, Zugang in einer frühen Phase, wurde auf der Innenseite ein Gestell eingebaut oder der Mauerabsatz als Abstellfläche benützt, wie mehrere davor verstürzte Gefässe (Krüge und Kochtöpfe) bezeugen (Abb. 8b). In der Südwestecke fand sich entlang der an dieser Stelle sehr tiefsitzenden Fundamente eine 1,50 x 1,25 m grosse rechteckige Grube, wohl eine Vorratsgrube (Abb. 8a).

Auf dem Bodenhorizont konnten im Nordteil des Raumes mehrere Liter verkohltes Getreide gesichert werden. Eine Untersuchung von fünf Stichproben durch S. Jacomet, Labor für Archäobotanik in Basel, ergab vor allem "Saatweizen (*Triticum aestivum* s. str.) mit einem mehr oder weniger grossen

Abb. 8a
Blick auf die Westwand von Raum 1
mit ihrer tiefen Fundamentierung.
In der Mitte zugemauerte (und
später als Ablage benützte) frühere
Türe. Das Bodenniveau lag etwa
40 cm unter der mächtigen Sand-
steinschwelle.
Vue du mur occidental du local 1,
avec ses profondes fondations.
Vista sulla parete ovest del locale 1
con le fondazioni profonde.



Abb. 8b
Vor der Nische verstürztes Geschirr.
Vaisselle brisée au pied de la niche.
Ceramica caduta davanti alla
nicchia.

Abb. 8c
Blick auf die Nordostecke von
Raum 1 mit der Räucher-
kammer.
Vue de l'angle N-E du local 1,
avec le fumoir.
Vista sull'angolo nord-est del
locale 1 con la camera per
affumicare.



Anteil an kleinen Roggenkörnern. Das Getreide liegt in gedroschenem und sicher auch geworfeltem Zustand vor und war als Winterfrucht angebaut worden. Es weist einen über 2%-Anteil an giftigen Kornradesamen auf, der beim ungereinigten Verzehr zu Krankheitserscheinungen hätte führen müssen³.

In die Nordostecke ist ein Winkel aus Kalksteinmauerwerk (MR 12/MR 14) eingezogen, dessen Südwestecke mit einem Sandsteinquader verstärkt ist. In diesen Nebenraum ist von Süden her ein Ofen mit einer 30 cm breiten Um-mauerung aus Leistenziegelfragmen-ten eingebaut. Insgesamt sind 13

Rauchgasabzüge aus Hohlziegeln ein-gelassen, an der Längs-und Schmalseite sowie diagonal in den beiden Ecken der Feuerraumwand. Zwei Sandstein-quader flankieren die Einfeuerung. Im Nordostwinkel ist die Ofenmauer ab Kniehöhe eingezogen; so entstand ein 95 x 35 cm grosses Ofenbänklein, das mit Ziegeln belegt als Werkfläche dien-te (Abb. 8c).

Sieben Rippenknochen wohl einer Speckseite, die sich neben dem Ofen fanden, legen eine Interpretation als Räucher-kammer nahe. Eine gleiche Anlage wurde auch in Insula 23 gefun-den⁴.

Das verstürzte Gestell mit dem Ge-

schirr, die Grube in der Südwestecke und das Getreide zeigen, dass in die-sem Keller Vorräte aufbewahrt wurden.

Raum 2 (Keller Ost)

Der trapezförmige Keller (2) (9,2 / 8,6 x 6,05 m) war über eine 2,25 m breite Sandsteinschwelle mit Innenanschlag vom Hof (4) her zu betreten. Dieser Raum war im Gegensatz zu Keller 1 nicht gefangen, sondern besass zwei Durchgänge: nach Norden gelangte man über eine Tannenholztreppe mit breiter Sandsteinplatte vor der Schwel-le (Abb. 9a) zu den höher gelegenen

Abb. 9a

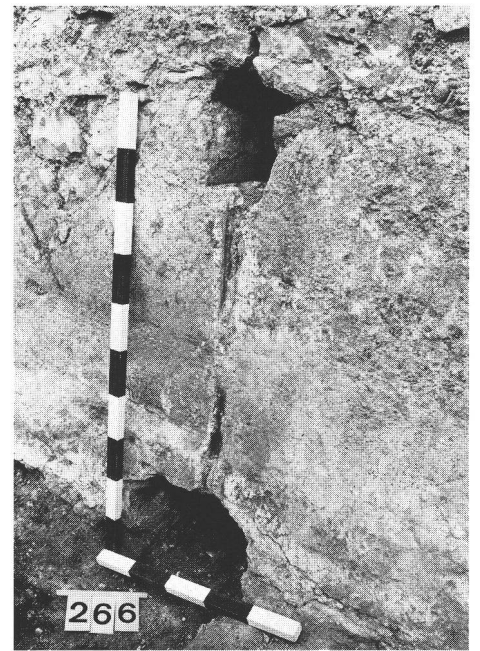
Blick auf die Nordmauer von Raum 2 (Keller Ost) mit Türe (links; verspiessst) mit vorgelegter Sandsteinplatte. Davor sind die hölzernen Stufen gerade noch erkennbar. »Durchreiche« und Nische. Rechts beginnt sich die Vorratskammer abzuzeichnen (vgl. Abb. 9b).

Vue sur le mur Nord du local 2, porte avec un perron en grès. Vista sul muro nord del locale 2 (cantina est) con porta e lastra di pietra arenaria preposta.



Abb. 9b

Zwei Balkenlöcher und Abdruck der vertikalen Füllbretter von der ganz aus Holz gezimmerten Vorratskammer. Deux logements de poutraison du placard qui était complètement lambrissé. Due trafori per travi dell'armadio per provvisioni di legno.



(nicht ausgegrabenen) Räumen an der Strassenfront, nach Süden in das beheizte Zimmer (6) und in den Korridor (10), der zur Stube (9) führte. In der Südostecke des Kellers befand sich das Praefurnium, durch das der Hypokaust in Raum 6 beheizt wurde (s.u.). Die Befunde waren auch in diesem Raum, der wohl eher spärliches Tageslicht durch die Türen und einen Lichtschacht oder Durchreiche in MR 11 erhielt, höchst aufschlussreich.

Die Stützmauer Nord (MR 11) und die parallel laufende 80 cm breite MR 15/MR 17 stossen spitzwinklig an die Parzellengrenzmauer an. MR 15/MR 17 wird von drei Türöffnungen durchbrochen. Vom Keller West (Raum 1) wird der Raum durch die 45 cm breite Kalksteinwand (MR 6) abgetrennt. In MR 6 ist 95 cm ab Boden eine Tuffsteinlage eingefügt, um aufsteigende Bodenfeuchtigkeit austreten zu lassen. Etwa 1,7 m über dem Kellerboden befindet sich in MR 11 eine 60 cm breite Aussparung, die als Durchreiche oder Lichtdurchlass gedient hat. Etwa auf Brusthöhe ist an der Wand eine 56 x 66 cm hohe, 38 cm tiefe Nische eingelassen, die kaum als Lararium, sondern eher als Standnische u.a. für eine Lampe gedient haben mag. Im Bereich des Anschlusses von MR 17 an MR 7 ist das Kalkstein-Mauerwerk oberhalb des Sockels teilweise ausgebrochen.

Neben der Einfeuerung für den Hypokaustraum (6) sind in der Südostecke mehrere gestaffelte Balkenlöcher im Mauerwerk zu beobachten, die an ei-

nen Herd bzw. Rauchabzug denken lassen.

In der Nordostecke muss eine Kammer aus Holz eingebaut gewesen sein, wie die schiefwinklige Verfärbung (2,25 x 2,5 m) im Brandhorizont andeutet. Aussparungen am Fuss der Nordmauer (MR 11) und spiegelbildlich dazu in der Ostmauer bezeugen einen massiven Schwellbalken. Etwa 70 cm über der unteren Aussparung liegt eine zweite, die von horizontalen Balken stammt. Ein vertikaler Abdruck im Verputz stammt von der Ausfachung mit Brettern. 1,1 m weiter östlich ist an der Nordmauer das Negativ eines Ständerbalkens erkennbar. In dieser Kammer fanden sich gegen 40 beim Brand verstürzte Gefässe (Abb. 9.10).

Zur Zusammensetzung der Keramikformen aus dem Geschirrgestell (Abb. 10) verdanke ich M.Hartmann folgende Hinweise: Für die Brandkatastrophe des gesamten Gebäudes haben wir dank der Münze des Gordian III aus dem Hypokaustraum einen terminus post quem, d.h. nach dem Jahr 238 n.Chr. muss das Gebäude noch in Betrieb gewesen sein. Dies bedeutet aber, dass die recht vielfältigen Keramikformen dazumal gemeinsam verwendet wurden. Für die Keramikforschung des

mittleren 3. Jahrhunderts ergeben sich wichtige Hinweise. So wurden der Sigillata-Teller der Form Drag.32 sowie die barbotineverzierten Reibschüsseln Drag.43 gleichzeitig mit rätischen Reibschüsseln, feinen Bechern mit langovalen Dellen, Kochtöpfen und Krügen verwendet. Zählen wir auch die Fragmente weiterer Gefässe hinzu, so dürften sich zum Zeitpunkt des Brandes über 30 vollständige Gefässe in dem Gestell befunden haben⁵.

Der Geschirr"schrank" mit seinen Platten, Tellern, Krügen, Reibschüsseln und Kochtöpfen, eine kleine Schnellwaage, die Durchreiche und die beiden Türen auf der Südseite gestatten eine Interpretation als Vorratsraum und Küche (?) mit einer grösseren Arbeitsfläche an der Nordmauer, an der beispielsweise Speisen gerüstet und vorbereitet wurden.

Korridor (5)

Der Korridor (1,95 x 4,25 m) ist durch eine 1,25 m breite Türe in MR 17 vom Keller (2) her zu betreten und führt über eine zweiteilige Sandsteinschwelle mit etwa 3 Fuss breiter Türöffnung in den Wohnraum (9). In die südliche

Abb. 9c
Rekonstruktionsversuch der
Vorratskammer.
*Reconstitution hypothétique du
placard.*
*Tentativa di ricostruzione dell'
armadio per provvisori.*

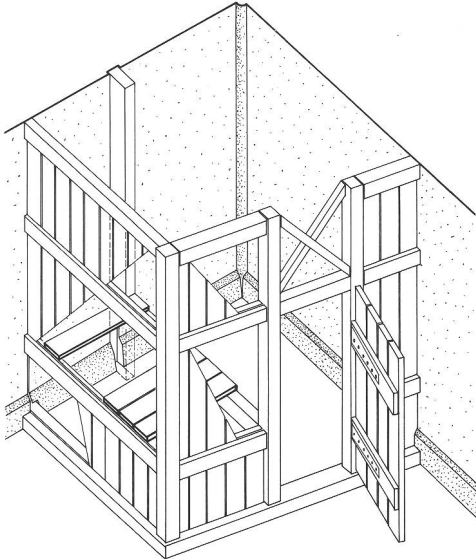


Abb. 9d
Verstürztes Geschirr aus der
Vorratskammer.
*Céramique répandue et brisée dans
le placard.*
Ceramica caduta dell'armadio.



Sandsteinschwelle ist eine Nut für die Blockrahmen-Türkonstruktion eingehauen. An der Stelle, wo der Holzrahmen anschlägt, wechselt die Ausführung des Mauerwerks in MR 26 von Handquadern aus Kalkstein in genauer bearbeitbaren roten Sandstein. Ein verkohlter Holzbalken stuft das Bodenniveau des Korridors um 15 cm nach Süden ab.

Die sorgfältig verputzten Längsmauern des Korridors (MR 21, MR 26) sind mit breiten roten und grünen Bändern aufweissem Grund bemalt. Sie bilden eine einfache Aufteilung in rechteckige Felder, die von schmalen ockergelben Linien mit Pinseltupfen begleitet werden (Abb. 11).

Der Korridor besitzt zwei Fenster; das eine zum Innenhof 4 lässt das Tageslicht in den Korridor, das zweite in den beheizten Raum 6. Die Ansätze der Fensterlaibungen sind bis zu 55 cm hoch erhalten.

Vor der Ostmauer befindet sich ein Sodbrunnen. Der zunächst rechteckige, 65 x 90 cm grosse, von roten Sandsteinplatten gebildete Rand geht nach unten in einen zylindrischen Schacht aus Kalkstein-Trockenmauerwerk über. In etwa 7,2 m Tiefe stösst der Brunnen-schacht einseitig an Fels und endet et-

wa in 11,4 m Tiefe. Die Sohle liegt rund 5 m unter dem Wasserspiegel des Violentbaches. Der Wasserspiegel schwankt zwar etwas, doch ist klar, dass von Nordosten Wasser zufliesst und dass der Sodbrunnen auf Rheinwasserniveau angelegt ist.

Hypokaustierter Raum (6)

Der mit einem Hypokaust beheizte Raum mit Terrazzoboden (2,85 x 4,75 m) ist aus dem Keller (2) über eine rote Sandsteinschwelle zu betreten und besitzt seinerseits eine Türe zu Raum 9. Alle Wände dieser Stube waren verputzt und teilweise mit farbigen Bändern bemalt. An der Ostwand konnten auch Teile figürlicher Darstellungen geborgen werden. Mit seiner Speicherheizung und den bemalten Wänden ist dieses Zimmer der komfortabelste Wohnraum des Hauses.

Auch in diesem Zimmer fehlte die Brandschicht nicht. Am Boden lag der Rest eines heruntergestürzten, verkohlten Holzbalkens. An einer anderen Stelle fand sich ein Bronzetablett. Auf dem ins Zimmer verstürzten Ziegeldach lag ein 1,35 x 1,2 m grosses eisernes Fenstergitter (Abb. 12b), das vom Obergeschoss eines benachbarten

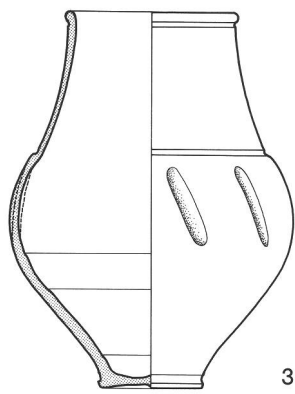
Hauses – höchstwahrscheinlich von der östlich anschliessenden Gewerbehalle – zusammen mit Schutt und den Fragmenten von mehreren sehr grossen Gewichtssteinen beim Brand hinuntergestürzt ist.

Direkt unter der Brandschicht lag ein Antoninian des Gordianus III aus den Jahren 238-244. Diese Münze gibt einen terminus post quem für die Brandkatastrophe, der das Haus zum Opfer fiel⁶.

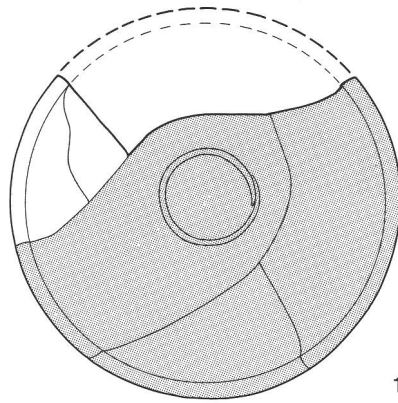
Der Terrazzoboden ist auf Suspensurplatten gegossen, die auf sieben Pfeilerreihen aus quadratischen Ziegelplatten aufliegen. Die obersten drei Pfeilerlagen verbreitern sich jeweils zu einem kleinen Kraggewölbe. Der Hypokaust wird vom Keller (2) her durch ein mit Sandsteinquadern eingefasstes Praefurnium eingeheizt.

Im Nordteil bilden stehende Ziegelplatten den Boden; im Südteil geht er in einen mörteligen Belag über. Die Mauerkonstruktion gegen den Sodbrunnen im Korridor 5 ist im Hypokaust durch einen zusätzlichen Sockel verstärkt. Mit Ausnahme der östlichen Brandmauer (MR 7) sind die Wände des hypokaustierten östlichen Zimmers mit Tubuli ausgelegt, die mit dem Hypokaust kommunizieren.

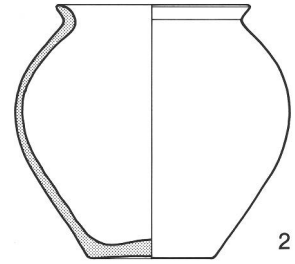
Da das menschliche Wärmeempfinden von der Lufttemperatur und der Temperatur der Umschliessungsflächen sowie der Luftbewegung und der Luftfeuchtigkeit abhängt, wirkt ein Heizsystem, das Boden- und Wandflächen mit vernünftigen Oberflächentemperaturen einbezieht wesentlich behaglicher. Dies ist beim Hypokaustsystem der Fall gewesen, was moderne Heizversuche an römischen Hypokausten im Kastell Saalburg bestätigt haben⁷.



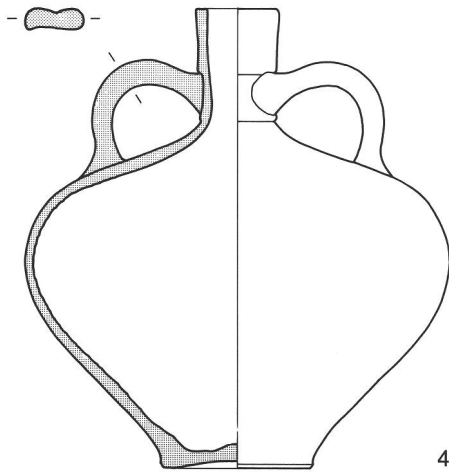
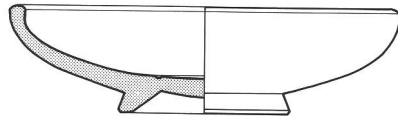
3



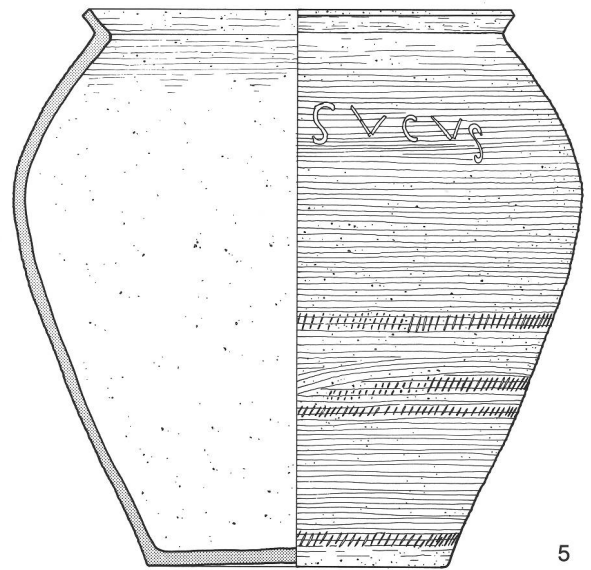
1



2



4



5

Wohnraum (9)

Das trapezförmige Zimmer (4,55 x 5,3/4,6 m) ist sowohl aus der beheizten Stube (6) als auch vom Korridor (5) her über Sandsteinschwellen zu erreichen. In der 3 Fuss breiten Schwelle zum Korridor ist die Nut für eine Blockrahmentür eingehauen. Die Wände waren sorgfältig verputzt; an allen Mauern befanden sich teilweise angesengte Putzreste. Ein Fenster ist nicht nachzuweisen, doch wird das Zimmer am ehesten durch ein Fenster in der Südmauer Tageslicht erhalten haben.

Im Norden ist die 50 cm breite Kalksteinmauer (MR 9) an die Parzellengrenzmauer (MR 7) angebaut. Auch im SO trennt eine Konstruktionsfuge MR 7 von der 55 cm breiten MR 8. Von der Türschwelle führt die 50 cm breite, leicht windschiefe MR 22 spitzwinklig an MR 8.

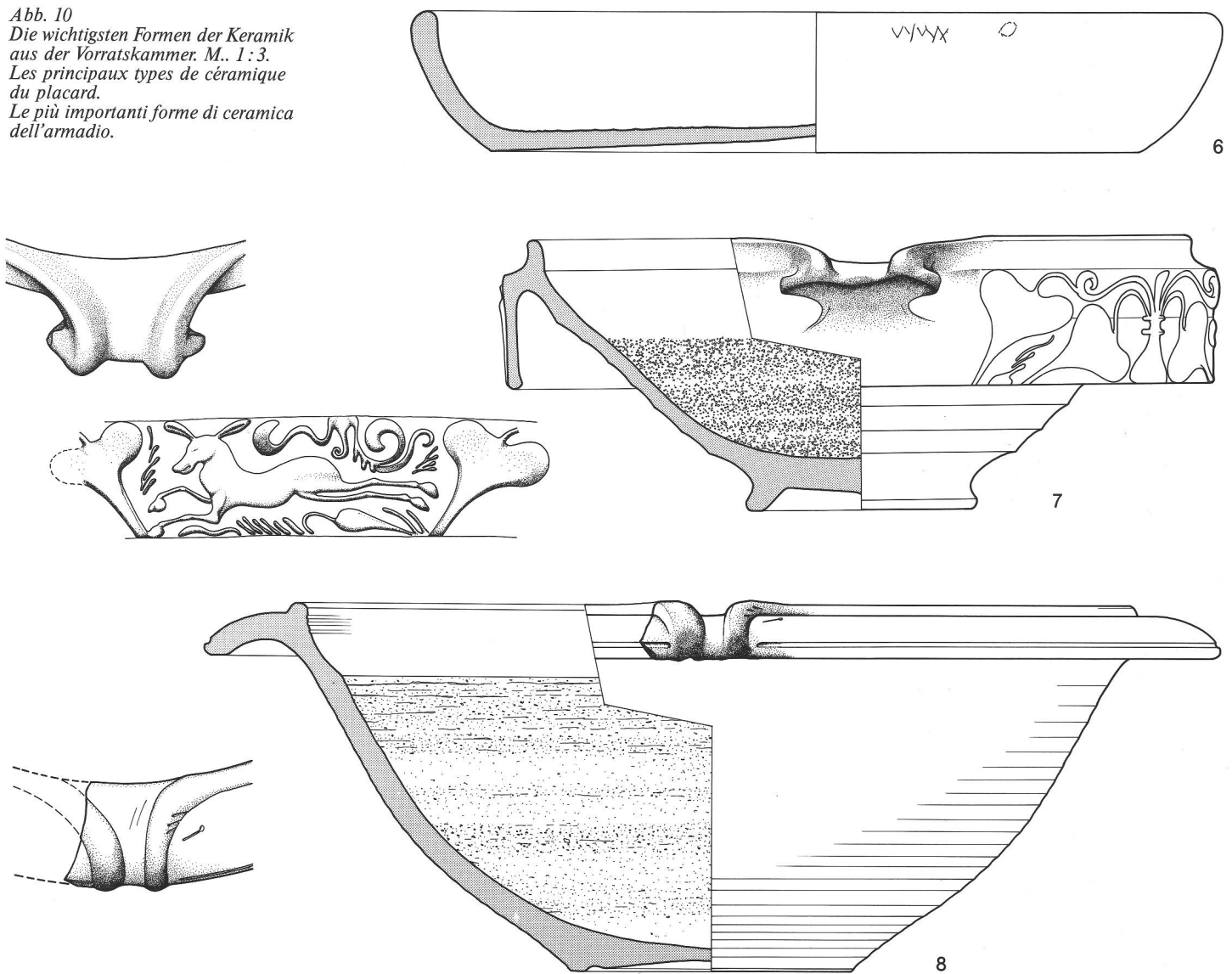
Ein parallel zu den Längswänden verlegter, verkohlter Bretterboden (Abb. 13a) konnte nur noch teilweise erfasst werden. Die rund 1,5 m langen und 25 cm breiten Tannenholzbretter waren mit Eisennägeln auf mindestens vier Unterlagsbalken aufgenagelt, die ihrerseits auf einer Planierschicht über einem (älteren) Mörtelboden auf einem Kalksteinbett lagen. In der Westecke des Raumes befindet sich eine Feuerstelle (Cheminée) mit sechslagiger Ziegelummauerung (Abb. 13b).

In der Südostecke war eine 105 x 85 cm grosse, mit vier massiven Eisennägeln vernagelte Eichenkiste eingegraben. Darin lagen nicht weniger als fünf Bronzestatuetten: Ein Merkur mit Ziegenbock, Hahn und Schildkröte; ein

Herkules mit Keule und Hesperidenapfel; ein Lar mit Rhyton; ein Somnus; eine Basis mit dem Fuss einer weiteren Statuette sowie ein Ziegenbock mit Satteltasche⁸. Auffallend gross ist in diesem Raum die Zahl von Ess- und Trinkgeschirr aus Glas, die auf ein Esszimmer hindeuten.

Der Raum war mit grobem Bauschutt (Kalkbruchstein-, Ziegel- und Sandsteinstücke) eingefüllt. Ein klar gefasster Ziegelversturzwand weist eine Dachkonstruktion nach.

Abb. 10
Die wichtigsten Formen der Keramik
aus der Vorratskammer. M. 1:3.
Les principaux types de céramique
du placard.
Le più importanti forme di ceramica
dell'armadio.



Östliches Gebäude

Keller (10), Raum mit Randkanalheizung (11) und Rampe (12)

Der "Einheit Ost" genannte Gebäudekomplex ist nur teilweise ausgegraben. Die Parzellengrenzmauer (MR 7/MR 30) und die daran spitzwinklig gebaute nördliche Stützmauer (MR 27) bilden den Anschluss für den 18,6 m langen Keller (10), eine grosse Werkhalle, zu der wir nur einen (erhaltenen) Zugang im Südteil gefunden haben.

In der Mittelachse der Halle lagen zwei rote Sandsteinquader mit dem Negativ für 30 x 40 cm mächtige Stützbalken. Ein weiterer Sandsteinquader fand sich

gegen den Nordteil zu, aber unter einem später eingezogenen Holzboden. Diese kräftigen Holzpfeiler halfen, die Holzdecke abzustützen.

Der 5,4 m breite Keller ist im Nordteil über einen Meter schmaler. Im Mauerwinkel der zurückversetzten MR 29/MR 28 befindet sich ein aus Ziegelplatten gemauertes und mit Ziegelschotmörtel verputztes grosses Wasserbecken (2,59 x 0,77 x 0,68 m). Der Boden des Beckens senkt sich gegen einen Ausguss in der Südwestecke; von dort läuft ein Abwassergraben diagonal durch den Raum und unter dem Fundament der Parzellengrenzmauer (MR 30) durch, wohl gegen den Violenbach. Über dem Becken ist der wasserdichte Mörtel auch in den Bereich der oberen

Wandzone und ganz hinten sogar raumhoch gezogen. Auch die sorgfältige Imprägnierung der Wand zeigt, dass im Nord- und Mittelteil der Werkhalle mit flüssigem, jedenfalls weichem und feuchtem Material gearbeitet wurde. Im Mittel- und Südteil des langen Kellers diente ein einfacher Lehmestrich als Boden. In der Südostecke war der Fussboden L-förmig eingeschnitten und um 30 cm abgesenkt, denn von hier wurde die Randkanalheizung des angrenzenden Raumes 11 eingefeuert. Den schmälere Nordteil der Halle bedeckte ein Tannenboden. Auf vier Unterlagsbalken waren die etwa 1,2 m langen Tannenbretter in regelmässigen Abständen aufgenagelt (Abb. 14a). Ganz hinten standen auf dem Holzbo-



Abb. 11
Blick auf die mit Wandmalereien
geschmückte Ostmauer des
Korridors (5). In Bildmitte das
Fenster zum beheizten Raum 6.
*Paroi orientale du couloir (5), orné
de peintures murales.*
*Vista sul muro est del corridoio con
pitture murali (5).*



Abb. 12a
Übersicht über das mittlere Haus,
von Osten her. Im Vordergrund der
mit Hypokaust beheizte Raum 6,
dahinter Blick auf Korridor, Zufahrt
und (rechts) Keller West (Raum 1).
Vue de la maison médiane, de l'Est.
*Vista generale della casa centrale,
da est.*

den drei hölzerne Bottich- oder Fässerböden von 67-77 cm Durchmesser (Abb. 14b). Der Inhalt der drei Fässer oder Bottiche entspricht übrigens etwa dem Inhalt des gemauerten Beckens im Mauerwinkel. Es ist möglich, dass die Fässer als Sammelbecken für Gastera Urinaria gedient hatten, jene Tongefässe, die an den Strassenecken zum Sammeln des Urins von Passanten aufgestellt wurden. Urin ist bekanntlich reich an Gerbstoffen und wurde früher in Gerbereien und Tuchwalkereien benutzt. Vielleicht haben wir auch hier eine kleine Tuchwalkerei (*fullonica*) vor uns; tatsächlich ist das Becken ebenso fein verputzt wie Gegenstücke aus Walkereien in Saint-Romain-en-Gal⁹ oder in Pompeji¹⁰. In den Fässern hätte man den Urin faulen lassen und im Becken damit die Wollgewebe durchgewalkt, also durchgetreten. Ein Wandgemälde aus einer *Fullonica* in Pompeji (Abb. 16) zeigt diesen Arbeitsgang. Anschliessend wären die verfilzten Stoffe auf dem Bretterboden ausgespannt worden.

Betrachten wir die Gliederung der Längsmauer, MR 29 (Abb. 14c), so stellen wir eine Unterteilung in sechs Zonen fest: Zuunterst das aus Kalksteinstücken geschüttete Fundament, darüber liegt das Vorfundament, auf das der Lehme-

strich, der eigentliche Unterboden, anschliesst. Darauf folgt ein erster, etwa 70 cm hoher, mit Ziegelmörtel verputzter Sockel, der mit einer Fase über den Beckenrand hinwegläuft. Dann folgt eine zweite, sechs Kalksteinlagen hohe und mit Fugenstrich ausgezogene Zone, der eine dritte (durch eine Fase abgesetzt) acht Steinlagen hohe folgt. Die letzte Steinlage ist wiederum durch eine kleine Fase abgesetzt und deutet den Beginn einer weiteren Zone an.

Der ganze Keller war mit einer grossen Menge Bauschutt angefüllt: Massen von Kalksteinbrocken, Ziegelfragmenten, Holzkohlestücken, Mörtelgussbrocken, Sandsteinplatten, aber auch mehrere Quadratmeter verstürzten bemalten Wandverputzes, davon einige mit stilisiertem Blumendekor. Im Südteil konnten wir eine umgekippte Kalksteinmauer schneiden (Abb. 14d) und 24 Lagen Handquader auszählen. Dies ergibt mit den erhaltenen Mauerresten ein mindestens zweigeschossiges Gebäude. In der Südostecke fand sich eine intakte Dachziegelreihe aus Leistenziegeln (*tegulae*) und mit Mörtel ausgestrichenen Hohlziegeln (*imbrices*) (Abb. 14e). Die Ziegel lagen auf einem mit Kalksteinstücken verstärkten Mörtelkeil, der seinerseits auf einer querlaufenden Leistenziegelreihe lag. Der Winkel des Keils von 16° entspricht der Neigung eines flachen Schrägdaches.

Wir fassen damit den Rest eines unmittelbar über die Mauerkrone hinwegführenden Ziegeldaches!

Im Nordteil der Halle und beim Wasserbecken fand sich eine grössere Zahl von rhombischen Eisenbarren (Abb. 15). Sie waren beim Brand des Hauses aus dem mit der Fernstrasse ebenerdigen Obergeschoss heruntergestürzt.

Im Bauschutt des Mitteltraktes lagen drei Statuetten (vgl. den Beitrag A. Kaufmann-Heinimann S. 30ff.) und eine 96 cm hohe, hohle Sandsteinsäule, wohl der Rest eines Brunnenschafes. Mehrere bronzene Winkelbeschläge mit blattförmigen Enden von heruntergestürzten Kisten und Truhen sowie eine verstürzte Reihe quadratischer Ziegelplatten mit Ziegelschrotverputz lassen mit den Statuetten auf ein bewohntes, kleinräumig unterteiltes Obergeschoss schliessen.

Im Südteil der Halle war ein etwa 3 x 4 m grosser Raum (11) angebaut, den ein 2,8 x 1,9 m grosses und 55 cm hohes, auf drei Seiten von einem Warmluftkanal umgebenes Becken ausfüllt. Der Kanal wurde durch ein sandsteingefasstes Praefurnium in der Südwand der Halle aus beheizt.



Abb. 12b
In der Nordostecke lag auf dem
verstürzten Dach ein vom Nachbar-
haus heruntergefallenes Fenstergitter.
Dans l'angle NE, le grillage d'une
fenêtre de la maison voisine a chu
sur la toiture effondrée.
Nell'angolo nord-est è stato trovato
un graticolato caduto da una casa
vicina sul tetto crollato.

Abb. 13a
Der Tannenbretterboden in der
Stube 9.
Le plancher en sapin de la
chambre 9.
Il suolo di tavole di pino nella
camera 9.



Abb. 13b
Der offene Kamin (»Cheminée«) in
der Südwestecke.
Cheminée dans l'angle SE.
Il camminetto aperto nell'angolo
sud-ovest.



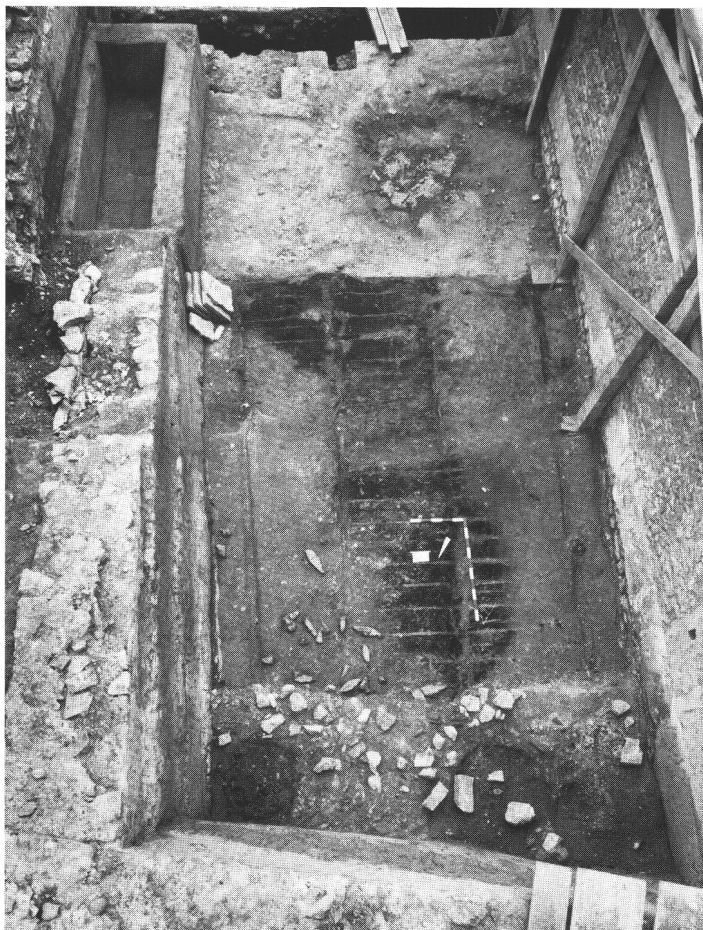


Abb. 14a
Mittel- und Nordteil der grossen
Werkhalle 10 mit Bassin und
Tannenbretterboden. An der Nord-
wand zeichnen sich die drei Fässer
oder Bottiche ab.
Secteur central et septentrional du
grand atelier 10. L'emplacement de
trois cuves ou tonneaux se dessine
contre la paroi Nord.
Parte nord e centrale del grande
locale 10. Sulla parete nord le
tracce di tre grandi barili.



Abb. 14b
Der Boden des Fasses oder Bottichs
in der Nordostecke.
Le fond d'un tonneau ou d'une cuve
dans l'angle NE.
Il fondo del barile nell'angolo
nord-est.

Abb. 14d
Die umgestürzte Mauer im Südteil
der Werkhalle.
Mur effondré au Sud de l'atelier.
Il muro crollato nella parte sud del
grande locale.



Abb. 14e
Detail der im Verband verstürzten
Ziegelreihe.
Tuiles en chaînage.
Fila di mattoni caduta in globo.





Abb. 14c
Die durch mehrere Fasen (geringer
Mauereinzug) gegliederte Ostmauer.
Detail südlich des Bassins.
Le mur méridional présente plusieurs
petites retranches. Un détail au Sud
du bassin.
Il muro est con da varie scalinate.
Dettaglio a sud del bacino.

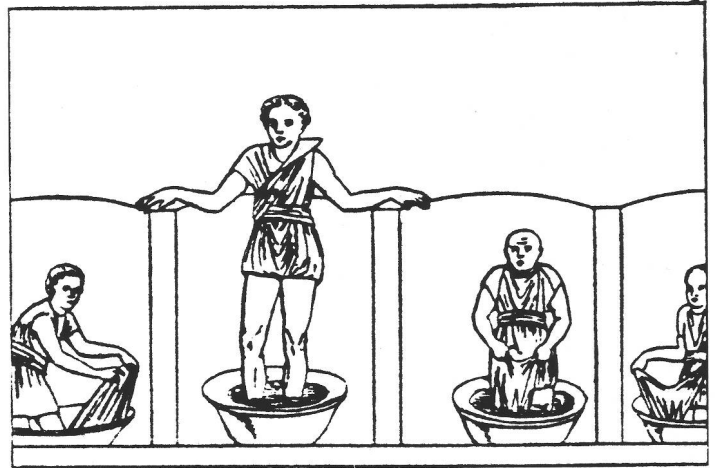


Abb. 16
Wandbild aus Pompeji mit der
Darstellung einer Tuchwalkerei
(fullonica).
Peinture murale de Pompéï figurant
une foulurie (fullonica).
Pittura murale di Pompeji che
rappresenta una fullonica.

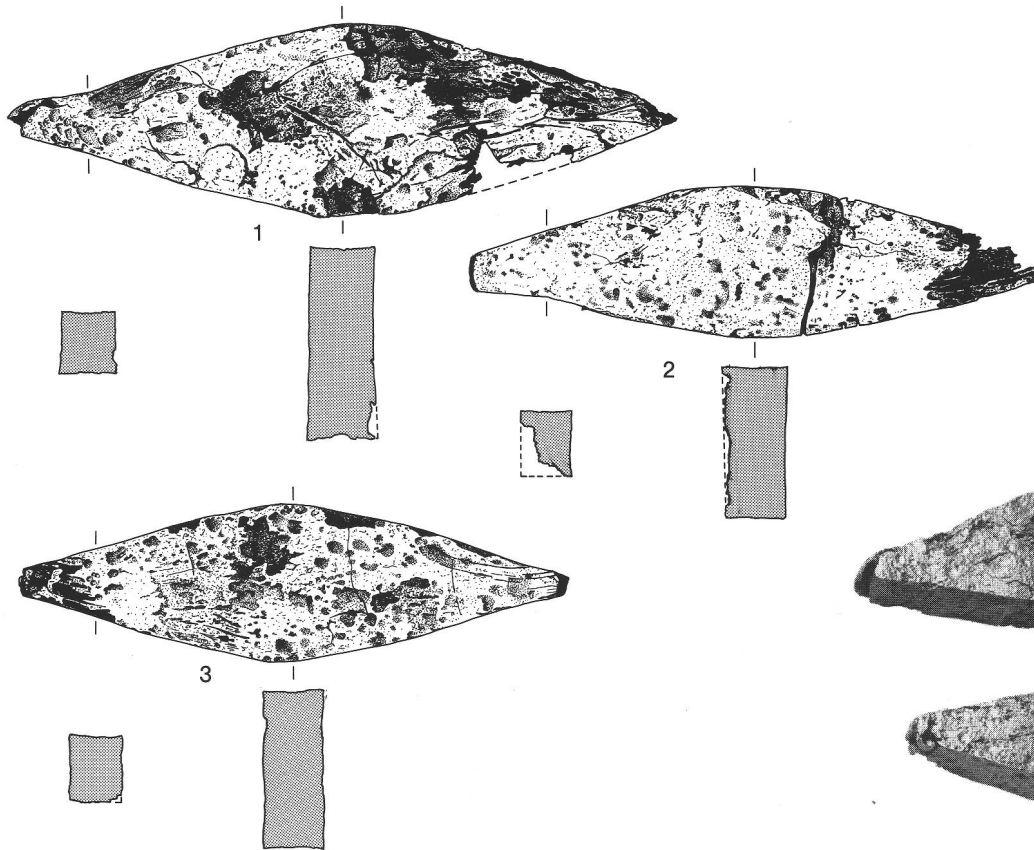


Abb. 15
Einige der gegen 30 Eisenbarren.
Quelque-uns des 30 saumons de fer.
Alcune delle circa 30 sbarre di ferro.

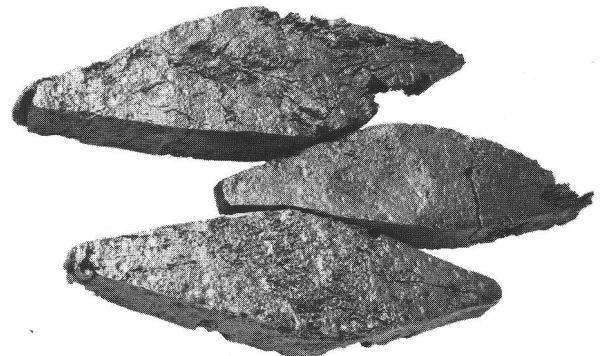
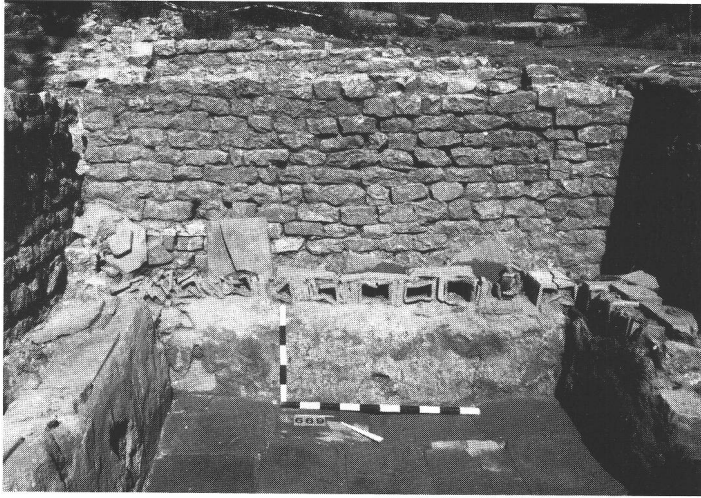


Abb. 17
Blick in den Darrofen (?) mit seiner
Randkanalheizung.
*Vue du four de séchage, avec son
conduit de chauffe périphérique.*
*Vista nel seccatoio (?) con il
riscaldamento circolare.*



Das Becken ist mit Ziegeln ausgelegt, deren Leisten abgeschlagen sind. Die Fugen sind zwar nicht ausgemörtelt, ein Versuch zeigte aber, dass der Boden wasserdicht ist. Auf dem Beckenrand sind auf drei Seiten horizontal liegende Tubuli eingebaut, die den Randkanal dahinter mit dem Raum verbinden.

Zwischen den einzelnen Tubuli sind die Stossfugen mit Ziegelfragmenten verstärkt. Im Osten (Abb. 17) liegen die Tubuli auf der Breitseite, im Süden und Westen auf der Schmalseite. Im Norden liegen keine Tubuli, denn hier befindet sich die Einfeuerung und eine mit Ziegeln vermauerte Aussparung, die aber wegen des Kranfundamentes nicht weiter untersucht werden konnte. Der Randkanal war mit liegenden Leistenziegeln abgedeckt. An der östlichen Mauer lehnten mehrere Leistenziegel, die das Aufsteigen von Warmluft ermöglichten und wohl die Funktion von tegulae mammatae gehabt haben.

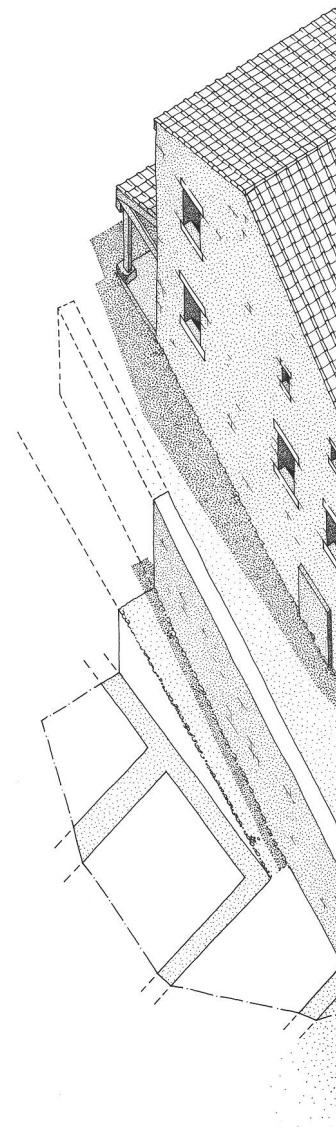
Dieser etwas tiefer als die Halle (10) gelegene Raum könnte über die 1,5 m hoch gelegene Türe in der Südostecke erschlossen gewesen sein, doch sind die Befunde nicht ganz klar. Sehr wahrscheinlich war das auf besondere Art und Weise beheizte Becken nur von oben her zugänglich. Vielleicht handelt es sich um einen Darraum, da ja ein direkter Warmluft- bzw. Rauchgasaustritt ins Innere stattfindet.

Offensichtlich diente aber die recht schmale Öffnung in MR 31 nach der Schleifung der MR 39 von Süden her über eine Treppe oder Rampe (12) als Zugang zur Gewerbehalle 10.

Rekonstruktionsversuch

Ausgehend von geeigneten Tragwänden der Grundrisse und daraus folgenden Spannrichtungen der einzelnen Raumgruppen haben wir eine Isometrie rekonstruiert (Abb. 19). Dabei sind die für römische Gebäude üblichen Geschosshöhen und Neigungen von Ziegeldächern berücksichtigt. Massive Mauern mit tiefen Fundamenten tragen sicher mehr als ein Geschoss. Als weitere Kriterien sind eine mögliche Dachentwässerung und die Belichtung der Innenräume einbezogen. Die Hanglage erfordert in der Höhe versetzte Bodenniveaus und eine langgezogene Zufahrtsrampe, die die Anlage im Westen mit der erhöht gelegenen Fernstrasse verbindet. Um einen Innenhof, der der Erschliessung und als Lichthof dient, gruppieren sich ein mehrgeschossiger Längstrakt und quer dazu eingeschossige Wohnräume. Gegen den Hangfuss schliesst ein eingeschossiger Längstrakt den Innenhof ab. Die mehrgeschossige Werkhalle im Osten steht quer zum mehrgeschossigen Längstrakt des mittleren Gebäudes und überwindet so die Steigung nach Osten. Die Obergeschosse der beiden Längstrakte entsprechen etwa dem Niveau der Fernstrasse.

Abb. 18
Brunnenstock aus rotem Sandstein mit dem Relief einer Wassergottheit als Wasserspeier. Als Spolie bei der Rampe (12) verwendet.
Chèvre de fontaine en grès rouge.
Rilievo di fontana di pietra arenaria rossa.



Fotos und Zeichnungen: Ausgrabungen Augst/ Kaiseraugst (G.Sandoz und M.Schaub); Abb. 7 Römermuseum Augst (I. Krebs). S.Martin-Kilcher danke ich für kritische Durchsicht und Diskussion des Manuskriptes. M.Hartmann bin ich für Fundbearbeitung und regelmässige Beratungen verpflichtet.

- ¹ Zu den Ausgrabungen in Augst vgl. z.B. R.Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica 4.Aufl.(1966). M.Martin, Römermuseum und Römerhaus Augst. Augster Museumshefte 4(1981). Kurzberichte erscheinen jährlich in: Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst 1,1980ff. sowie im Fundbericht des JbSGUF.
- ² Wir haben der planenden Bauherrschaft für ihr Interesse und ihre Verkaufsbereitschaft zu danken. Dem Regierungsrat des Kantons Aargau, der auf Grund eines Augenscheins die Bedeutung der Anlage erkannte, gebührt herzlicher Dank und Anerkennung für den Beschluss, diesen Gebäudekomplex der Nachwelt zu erhalten. Der Schutzbau befin-

det sich in Planung. Wir hoffen, dass er noch im Jahre 1985 realisiert werden kann.

- ³ Frau Dr. S.Jacomet danke ich bestens für die Holzarten- und Getreidebestimmungen.
- ⁴ Vgl. Laur-Belart (Anm.1) 118.
- ⁵ Zur Keramik vgl. B.Pferdehirt, Die Keramik des Kastells Holzhausen. Limesforschungen 16(1976). S.Martin-Kilcher, Die Funde aus dem römischen Gutshof von Laufen-Müschhag (1980).
- ⁶ Es handelt sich um eine autonome Prägung der Provinz Macedonia aus den Jahren 238-244 n.Chr. Av. ALEXANDROU, Kopf des Alexanders des Grossen mit Löwenfell Rv. KOINON MAKEDONON B NE, Krieger mit Speer und Parazonium. (Lit. SNG. Cop Mac 1374).
- ⁷ D. Baatz, Saalburg-Jahrb. 36, 1979, 31ff. H. Hüser, Saalburg-Jahrb. 36, 1979, 12ff.
- ⁸ Dieser Befund soll später publiziert werden.
- ⁹ R.Chevallier, Römische Provence (1979) 161f. Abb.123.
- ¹⁰ F.Kretzschmer, Bilddokumente römischer Technik (1983) Abb.18.

Les constructions romaines de Kaiseraugst-Schmidmatt

Un vaste ensemble de constructions réunissant plusieurs maisons dans une pente au-dessus du Violenbach a été mis au jour dans la partie basse de Augusta Rauricorum, en bordure de la grande route reliant la Gaule à la Rhétie.

La construction remonte vraisemblablement à la première moitié du 2^e siècle après J.-C. Un incendie a eu lieu après le milieu du 3^e siècle. Quelques objets et des transformations de moindre importance révèlent que l'occupation s'est poursuivie au 4^e siècle.

Dans le bâtiment central on a localisé deux caves, des pièces d'habitation et des annexes. Deux se sont avérées être des chambres chauffées. Dans les deux caves, on a trouvé des grains de froment calcinés, un placard effondré avec une trentaine de pièces de céramiques ainsi qu'un four.

Au fond d'un couloir couvert, un puits s'enfonçait jusqu'à la roche en place.

Le bâtiment oriental inclut un grand atelier, peut-être une foulerie. Au Sud, on trouve une salle munie d'un canal de chauffage périphérique; peut-être s'agissait-il d'un four de séchage. Les objets les plus remarquables sont deux statuettes en argent (Hercule et Minerve), ainsi qu'une caissette enfermant cinq statuettes en bronze. D.W.

Abb. 19
Rekonstruktion der Gebäude in Kaiseraugst-Schmidmatt.
Reconstitution des bâtiments de Kaiseraugst-Schmidmatt.
Ricostruzione degli edifici di Kaiseraugst-Schmidmatt.

Edifici romani a Kaiseraugst-Schmidmatt

Nella parte inferiore di Augusta Rauricorum presso la strada di collegamento tra la Gallia e la Rezia è stato messo a giorno un complesso di edifici esteso sul pendio verso il Violenbach. È stato costruito probabilmente nella prima metà del 2^o secolo e distrutto dal fuoco dopo la metà del 3^o secolo. Oggetti e semplici ricostruzioni indicano che il luogo era abitato nel 4^o secolo. Nell'edificio centrale sono stati sgombrati cantine, locali abitati e locali secondari, fra altro uno riscaldato con ipocausto e tubuli. Nelle due cantine c'erano del grano carbonizzato, un armadio con oltre 30 recipienti di coccio e una camera per affumicare. In un corridoio coperto c'era una fontana profonda fino alla roccia.

Nell'edificio est è stato messo a giorno un grande locale per l'esercizio di lavori artigianali, forse per feltratura. Accanto a sud un locale con un canale di riscaldamento intorno, forse un seccatoio. Menzioniamo anche due notevoli statuette d'argento (Ercule e Minerva) e una cassa con cinque statuette di bronzo.

S.S.